

Jan V. Wirth · Heiko Kleve (Hrsg.)

Lexikon des systemischen Arbeitens

Grundbegriffe der systemischen Praxis,
Methodik und Theorie

Zweite, vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage 2023

Inhalt

Vorwort zur zweiten Auflage	15
Vorwort zur ersten Auflage	17
Abhängigkeit (stoffl.)	20
<i>Rudolf Klein</i>	
Achtsamkeit	22
<i>Ulrich Pfeifer-Schaupp</i>	
Agilität	26
<i>Falko von Ameln</i>	
Akzeptanz/Anerkennung	29
<i>Jürgen Kriz</i>	
Alltag	32
<i>Jan V. Wirth</i>	
Alter/Altern	35
<i>Thomas Friedrich-Hett</i>	
Ambivalenz	37
<i>Heiko Kleve</i>	
Anamnese	41
<i>Michael Wirsching</i>	
Arbeitslosigkeit	42
<i>Matthias Freitag</i>	
Armut	46
<i>Tanja Kuhnert</i>	
Aufstellungen	51
<i>Gunthard Weber</i>	
Auftrag	55
<i>Kurt Ludewig</i>	
Auftrags- und Erwartungskarussell	57
<i>Haja Molter und Arist von Schlippe</i>	
Autonomie	61
<i>Bettina Hünersdorf</i>	
Autopoiesis	63
<i>Dirk Baecker</i>	

Behinderung	66
<i>Peter Fuchs</i>	
Beobachtung	69
<i>Peter Fuchs</i>	
Beratung	73
<i>Sigrid Haselmann</i>	
Beziehung	77
<i>Johannes F. K. Schmidt</i>	
Case Management	80
<i>Heiko Kleve</i>	
Coaching	83
<i>Sonja Radatz</i>	
Dekonstruktion	86
<i>Jan V. Wirth</i>	
Delegation	89
<i>Lothar Eder</i>	
Delinquenz	92
<i>Ulrich Auer</i>	
Diagnose/Diagnostik	95
<i>Günter Schiepek</i>	
Digitalisierung	99
<i>Thomas Schumacher</i>	
Einsamkeit	102
<i>Jan V. Wirth</i>	
Elternschaft	106
<i>Andreas Eickhorst</i>	
Empowerment	108
<i>Albert Lenz</i>	
Erwartung	111
<i>Maren Lehmann</i>	
Erziehung	114
<i>Wilhelm Rotthaus</i>	
Evaluation	117
<i>Günter Schiepek</i>	
Evidenz	121
<i>Ingo Spitzcok von Brisinski</i>	
Exklusion	124
<i>Hans-Jürgen Hohm</i>	

Externalisierung	127
<i>Peter Ebel</i>	
Familie	129
<i>Manfred Cierpka</i>	
Familienbrett	131
<i>Kurt Ludewig</i>	
Familienhelfer-Map	134
<i>Andreas Fryszer</i>	
Familien-Map	137
<i>Margarete Hecker</i>	
Familienrat	142
<i>Frank Früchtel und Wolfgang Budde</i>	
Feedback	144
<i>Bernd Schmid</i>	
Forschung	148
<i>Matthias Ochs</i>	
Führung	154
<i>Dirk Baecker</i>	
Funktion	157
<i>Franz Hoegl</i>	
Funktionssystem	159
<i>Steffen Roth</i>	
Gedächtnis	162
<i>Rainer Schützeichel</i>	
Gefühl	165
<i>Peter Fuchs</i>	
Genogramm	168
<i>Ludger Kühling</i>	
Gesellschaft	171
<i>Albert Scherr</i>	
Gesundheit	174
<i>Jürgen Beushausen</i>	
Gewalt (gegen Kinder)	178
<i>Tom Levoid</i>	
Gewalt (in Paarbeziehungen)	181
<i>Tom Levoid</i>	
Gruppe	183
<i>Rudolf Wimmer</i>	

Gruppenarbeit	187
<i>Silke Schippers</i>	
Haushalt	189
<i>Wolf Rainer Wendt</i>	
Helfen	192
<i>Olaf Maaß</i>	
Humor	195
<i>Christiane Bauer</i>	
Hypothetisieren	197
<i>Ulrich Pfeifer-Schaupp</i>	
Identität	201
<i>Peter Fuchs</i>	
Individuation	203
<i>Lothar Eder</i>	
Individuum	206
<i>Albert Scherr</i>	
Information	210
<i>Barbara Kuchler</i>	
Inklusion	213
<i>Albert Scherr</i>	
Interaktion	216
<i>Isabel Kusche</i>	
Interkulturalität	219
<i>Sabine Krönchen</i>	
Interpunktion	223
<i>Wolf Ritscher</i>	
Intervention	225
<i>Günter Schiepek</i>	
Intuition	229
<i>Bernd Schmid</i>	
Irritation	232
<i>Helmut Lambers</i>	
Jugendliche	235
<i>Christiane Bauer</i>	
Kind	237
<i>Helmut Wetzel</i>	
Kommunikation	240
<i>Dirk Baecker</i>	

Komplexität	243
<i>Edwin Czerwick</i>	
Konflikt	246
<i>Fritz B. Simon</i>	
Konstruktion	249
<i>Barbara Kuchler</i>	
Konstruktivismus	253
<i>Bernhard Pörksen</i>	
Kontext	255
<i>Maren Lehmann</i>	
Kontingenz (doppelte)	259
<i>Helmut Lambers</i>	
Kopplung	262
<i>Franz Hoegl</i>	
Körper	264
<i>Peter Fuchs</i>	
Körperarbeit	267
<i>András Wienands</i>	
Krankheit	270
<i>Fritz B. Simon</i>	
Krise	273
<i>Peter Bündler</i>	
Kultur	276
<i>Dirk Baecker</i>	
Kybernetik	279
<i>Lina Nagel</i>	
Lebensführung	284
<i>Jan V. Wirth</i>	
Lebenslauf	288
<i>Maren Lehmann</i>	
Lebenswelt	291
<i>Björn Kraus</i>	
Liebe	294
<i>Christian Schuldt</i>	
Lösung	297
<i>Martin Hafen</i>	
Lösungsfokussierung	299
<i>Thomas Hegemann</i>	

Macht	302
<i>Hans-Ulrich Dallmann</i>	
Management	306
<i>Stefan Gesmann</i>	
Mediation	309
<i>Joseph Duss-von Werdt</i>	
Menschenbild/-rechte	312
<i>Jan V. Wirth</i>	
Metapher	316
<i>Stefan Hammel</i>	
Migration	318
<i>Janine Radice von Wogau</i>	
Missbrauch (sex.)	322
<i>Helmut Wetzel</i>	
Misshandlung	325
<i>Roland Schleiffer</i>	
Multifamilientherapie	327
<i>Susanne Wengler und Eia Asen</i>	
Narrativ	330
<i>Robert Baum</i>	
Netzwerk	333
<i>Boris Holzer</i>	
Netzwerkkarte	336
<i>Frank Früchtel und Wolfgang Budde</i>	
Neutralität	340
<i>Rainer Schwing</i>	
Nichtwissen	343
<i>Wolfgang Gaiswinkler und Marianne Roessler</i>	
Obdach-/Wohnungslosigkeit	346
<i>Jan V. Wirth</i>	
Opfer	350
<i>Wolf Ritscher</i>	
Organisation	352
<i>Veronika Tacke</i>	
Paar	355
<i>Mohammed El Hachimi und Liane Stephan</i>	
Paradoxie	358
<i>Oliver Jahraus</i>	

Partizipation	362
<i>Martin Hafen</i>	
Person	365
<i>Maren Lehmann</i>	
Prävention	368
<i>Martin Hafen</i>	
Problem	371
<i>Martin Hafen</i>	
Problem-Lösungs-Zirkel	373
<i>Andreas Kannicht</i>	
Protest	375
<i>Kai-Uwe Hellmann</i>	
Psyche	378
<i>Peter Fuchs</i>	
Psychodrama	381
<i>Falko von Ameln</i>	
Raum	384
<i>Rudolf Stichweh</i>	
Reflektierendes Team, Reflektierende Positionen	387
<i>Arist von Schlippe</i>	
Reform (organisatorische)	390
<i>Marcel Schütz</i>	
Ressource	394
<i>Kurt Hahn</i>	
Ritual	398
<i>Manfred Vogt</i>	
Rolle	401
<i>Heinz Abels</i>	
Rollenatom	404
<i>Falko von Ameln</i>	
Scheidung/Trennung	406
<i>Mohammed El Hachimi und Liane Stephan</i>	
Schmerz	409
<i>Svenja Uhrig</i>	
Schuld	412
<i>Markus Dierkes</i>	
Schule	415
<i>Wolfgang Geiling</i>	

Schulverweigerung	417
<i>Susanne Wengler und Eia Asen</i>	
Seelsorge	420
<i>Günther Emlein</i>	
Selbstorganisation	422
<i>Ingo Spitzcok von Brisinski</i>	
Selbstreferenz	425
<i>Helmut Lambers</i>	
Sexualität	428
<i>Sven Lewandowski</i>	
Sinn	431
<i>Günther Emlein</i>	
Skalieren	433
<i>Rainer Hirschberg</i>	
Skulptur	436
<i>Andrea Ebbecke-Nohlen</i>	
Soziales Atom	439
<i>Falko von Ameln</i>	
Sozialisation	443
<i>Tilman Sutter</i>	
Sozialsystem	445
<i>Dirk Baecker</i>	
Soziodrama	447
<i>Falko von Ameln</i>	
Spielen	450
<i>Manfred Vogt</i>	
Sprache	452
<i>Franz Hoegl</i>	
Steuerungsdreieck	457
<i>Andreas Kannicht</i>	
Suizid	460
<i>Ulrich Pfeifer-Schaupp</i>	
Supervision	464
<i>Sabine Krönchen</i>	
Symptomträger	468
<i>Fritz B. Simon</i>	
System	470
<i>Dirk Baecker</i>	

Teamarbeit	472
<i>Gisela Osterhold und Corinna Reinhard-Thursfield</i>	
Tetralemma	475
<i>Heiko Kleve</i>	
Therapie	478
<i>Ingo Spitzczok von Brisinski</i>	
Tod	482
<i>Ulrich Pfeifer-Schaupp</i>	
Trance	486
<i>Anne M. Lang</i>	
Trauer	488
<i>Roland Kachler</i>	
Trauma	491
<i>Reinert B. Hanswille</i>	
Triade	494
<i>Andreas Eickhorst und Manfred Cierpka</i>	
Umdeutung	497
<i>Matthias Ochs</i>	
Umwelt	499
<i>Jan V. Wirth</i>	
Utilisation	503
<i>Stefan Hammel</i>	
Verstehen	505
<i>Elmar Drieschner</i>	
Viabilität	508
<i>Wolfgang Krieger</i>	
VIP-Karte	512
<i>Johannes Herwig-Lempp</i>	
Wunderfrage	515
<i>Kurt Hahn</i>	
Zeichen	518
<i>Franz Hoegl</i>	
Zeit	523
<i>Franz Hoegl</i>	
Zeitstrahl	526
<i>Andreas Fryszer</i>	
Zeugen (Arbeiten mit Zeugen)	529
<i>Andreas Fryszer</i>	

Ziel	532
<i>Marianne Roessler und Wolfgang Gaiswinkler</i>	
Zirkuläres Fragen	536
<i>Fritz B. Simon</i>	
Anhang	539
Nachschlagewerke.....	539
Zeitschriften (Periodika).....	540
Internetseiten	543
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	544
Über die Herausgeber	550

Vorwort zur zweiten Auflage

Vor zehn Jahren, im Jahre 2012, ist – auf Initiative von Jan V. Wirth – unser *Lexikon des systemischen Arbeitens* erschienen. Nun publizieren wir die zweite, erweiterte Auflage. In der Zwischenzeit ist viel geschehen. Die Systemtheorie sowie die systemische Fort- und Weiterbildungsszene haben sich weiterentwickelt. Systemisches Arbeiten ist in zahlreichen Praxiskontexten, aber auch in der Wissenschaft, im Studium und in berufsbegleitenden Ausbildungen zu einem nicht mehr wegzudenkenden Paradigma geworden. Wer etwas auf sich hält, arbeitet, lehrt, lernt oder forscht *systemisch*. Dieser Begriff ist damit leider auch zu einem *Eye Catcher* geworden: Viele nutzen ihn, um ihre Arbeit, Konzepte, Methoden oder Programme mit einem modischen Attribut zu versehen. Aber wenn wir genauer nachforschen, was denn damit genau gemeint sein soll, dann bleiben die Definitionen oft ungenau, wenig differenziert, zu allgemein oder gar esoterisch.

Wir intendieren mit diesem Lexikon – wie bereits zum Zeitpunkt seiner Ersterscheinung –, Ordnung, Übersichtlichkeit und Genauigkeit in den vielfältigen systemischen Fachdiskurs zu bringen.

Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir uns entschieden, weiterhin auf das klassische Publikationsorgan, das Buch mit lexikalischen Einträgen, zu setzen. Auch in Zeiten des Internets bleibt das Buch eine wichtige Referenz für Wissen. Sicherlich könnten die Leser und Leserinnen alle Begriffe und Definitionen, die in diesem Werk versammelt sind, auch im Netz suchen, und sie würden fündig werden. Allerdings müssten die Suchenden jedes Mal genau prüfen, in welchem Kontext der jeweilige Begriff präsentiert wird, wer ihn für welchen Zweck definiert hat. Das Internet ist ein *Multiversum* der Komplexität. Diese Komplexität muss jedes Mal, mit jeder Suchanfrage in sorgfältiger Weise reduziert werden. Nur so kann Qualität erzeugt werden. Mit diesem Buch versprechen wir den Lesenden, dass wir diese Komplexitätsreduktion bereits vollzogen haben. Ein zentrales Qualitätsmerkmal, das die Sorgfalt, Genauigkeit und Aktualität der versammelten Lexikoneinträge, der Lemmata, garantiert, ist die Auswahl der Autoren und Autorinnen, die wir für die Mitarbeit gewinnen konnten.

Alle Begriffe in diesem Werk wurden von renommierten Wissenschaftlerinnen, Therapeuten, Beraterinnen, kurz: von ausgewiesenen Experten und Expertinnen verfasst. Daher können die Lesenden sicher sein, dass ihnen hier systemische Theorie- und Praxisreflexion geboten wird, die gewinnbringend für das eigene Nachdenken, Reflektieren, Lernen oder Schreiben von wissenschaftlichen oder praxisbezogenen Beiträgen und Konzepten verwendet werden kann. Damit adressieren wir als Nutze-

rinnen und Nutzer des Buches insbesondere Studierende aller human-, geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen, Teilnehmende von systemischen Fort- oder Weiterbildungen, konzeptionell arbeitende Praktiker und Praktikerinnen sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich mit Systemtheorie oder systemisch-konstruktivistischen Ansätzen befassen.

Mit der zweiten, erweiterten Auflage wurden alle bisherigen Beiträge aktualisiert sowie um 28 Begriffe ergänzt, etwa um so wichtige Einträge wie »Funktion«, »Führung«, »Paradoxie«, »Umwelt« oder »Zeit«.

Wie immer hatten wir eine äußerst fruchtbare und reibungslose Zusammenarbeit mit dem Team des Carl-Auer Verlags. Wir möchten uns insbesondere bei Alexander Eckerlin für die tatkräftige Unterstützung in der Kommunikation mit den Autoren und Autorinnen sowie für die Ermöglichung dieser Auflage beim Lektor Dr. Ralf Holtzmann und dem Geschäftsführer Matthias Ohler bedanken. Schließlich gebührt aller größter Dank den vielen Autoren und Autorinnen der über 160 Beiträge, die das Lexikon erst zu dem machen, was es ist: ein weithin leuchtendes Kompendium großer systemischer Fachlichkeit.

*Heiko Kleve und Jan V. Wirth
Potsdam/Witten sowie Meerbusch/Düsseldorf
im Frühjahr 2022*

Vorwort zur ersten Auflage

Das Lexikon des systemischen Arbeitens mit seinen 141 Grundbegriffen ist das Ergebnis einer mehrjährigen Zusammenarbeit der Herausgeber mit 89 der renommiertesten systemischen Praktiker, Forscher und Lehrenden im deutschsprachigen Raum. Es soll als hoch informatives Nachschlagewerk die alltägliche systemische Beratungs-, Therapie-, Supervisions- und Erziehungspraxis sowie die Organisationsentwicklung unterstützen. Als Minimalkanon der hier versammelten Beiträge für systemisches Arbeiten können folgende sieben Punkte gelten:

- 1) »Systemisch zu arbeiten« heißt, die wissenschaftliche Einsicht professionell zu nutzen, dass der täglichen Realität – mit all ihren Problemen, aber auch mit all ihren Lösungen – keine Wirklichkeit an sich, sondern sinnhaft konstruierte, raum-zeitlich geordnete und symbolisch verfasste Erfahrungen zugrunde liegen.
- 2) »Systemisch zu arbeiten« drückt aus, sich selbst als Teil und Ko-Erzeuger sozialer Kontexte und ihrer Beobachtungen begreifen und reflektieren zu können. Es gibt keinen archimedischen Punkt, also keinen Punkt außerhalb der als sinnhaft strukturierten sozialen Welt, auf den sich zurückzuziehen möglich wäre und der von dort einen – etwa verantwortungsfreien – Blick auf die Welt verspräche, wie sie wirklich ist.
- 3) »Systemisch zu arbeiten« bedeutet weiterhin, Verhaltensweisen/Kommunikationsmuster mit Bezugnahme auf die sozialen Kontexte zu verstehen, in denen sie z. B. als Dysfunktion, Problem, Störung, Gefahr – oder eben auch als Lösung – etc. pp. beobachtet, beschrieben bzw. gehandelt werden.
- 4) »Systemisch zu arbeiten« meint außerdem, dass biologisch-organische, psychische und Sozialsysteme und ihre Dynamiken in ihren funktionalen und operativen Zusammenhängen betrachtet werden, weil Veränderungen in einem System Veränderungen in den mit ihm gekoppelten Systemen bzw. in seiner Umwelt zur Folge haben.
- 5) »Systemisch zu arbeiten« läuft darauf hinaus, vom alltagsgewohnten und im Grunde simplen linearen Ursache-Wirkungs-Denken abzurücken zugunsten der praxisbewährten Erfahrung, dass Verhaltensweisen sich zirkulär formieren, d. h. wechselseitig aufeinander verweisen, und unter dem Gesichtspunkt, dass Ereignisse auf vielfältigere Weise sinnstiftend miteinander verknüpft werden (können).
- 6) »Systemisch zu arbeiten« trägt dem Umstand Rechnung, dass Psychen und Sozialsysteme, d. h. sinnverarbeitende Systeme, nicht immer gleich, sondern

je nach Zustand, Geschichte und Kontext (des jeweiligen Systems) unterschiedlich auf Angebote oder Zumutungen reagieren und dass aus Gründen der schier unendlichen Verknüpfungsfähigkeiten sinnverarbeitender Systeme nicht von vornherein feststeht, in welcher Weise sie dies tun werden.

- 7) »Systemisch zu arbeiten« signalisiert die Bereitschaft, sich festzulegen auf eine Erkenntnis- und Arbeitshaltung, die wertschätzend auf Personen und ihre Lebensräume zugeht, sich primär an ihren Aufträgen und Ressourcen orientiert, um final die Anzahl der Handlungsmöglichkeiten mehren zu helfen, die den Beteiligten/Klienten/Adressaten zur Verfügung stehen. Denn Problemlösung bedeutet im Grunde nichts weiter, als zwischen Möglichkeiten – und das heißt: zwischen ihren Beschreibungen – auswählen zu können.

Die Auswahl der Grundbegriffe und ihre z. T. substantivische Erscheinungsform ist – wie jede Auswahl – willkürlich, aber nicht beliebig und nicht zuletzt auch das Ergebnis eines sich mehr und mehr weitenden Horizonts aufseiten der Herausgeber. War zuerst nur an griffige »101 Grundbegriffe« gedacht, wurden daraus mehr und mehr Beiträge. Auch der jetzige Stand ist mehr als unzureichend, zu denken wäre etwa an Grundbegriffe wie »Information«, »Umwelt«, »Wissen«, »Erleben«, »Karriere« sowie viele weitere sogenannte Problemartikel wie »Armut«, »Einsamkeit«, »Schulden«, »Suizid«, »Widerstand« etc. Dies bleibt – hoffentlich! – Folgeauflagen vorbehalten.

Der Untertitel »Grundbegriffe der systemischen Praxis, Methodik und Theorie« zeigt die drei unterschiedlichen Dimensionen systemischen Arbeitens an. Der Bereich »Praxis« steht für Phänomene, die von »Abhängigkeit« über »Individuation« bis »Trauma« reichen und die in der alltäglichen systemischen Praxis bearbeitet werden. Der Bereich »Methodik« umfasst diverse systemische Methoden von »Anamnese« über »Körperarbeit« bis »Zirkuläres Fragen«, die in der alltäglichen systemischen Praxis verwendet werden. Der Bereich »Theorie« rahmt Grundbegriffe von »Ambivalenz« über »Gruppe« bis »Zeit«, um der Komplexitätszunahme der Praxisphänomene mit einer angemessenen Theoriekomplexität zu begegnen. Er folgt insofern dem Arbeitsmotto der Herausgeber, dass nämlich systemisches Arbeiten gerade dann erfolgreicher wird, wenn seine Komplexität akzeptiert und genutzt wird.

Das systemisch-konstruktivistische Lexikon soll vom Konzept her nur knappe, hochinformativ erklärende Erklärungen enthalten. Der Aufbau der Artikel folgt einem klaren Schema:

Jeder Artikel beginnt mit der ggf. mehrsprachigen Nennung des Begriffs und einer Kurzdefinition. Was bezeichnet der Begriff/die Methode systemisch-theoretisch? Hier gibt es eine theoretische Darstellung. Der Begriff wird erklärt und systemtheoretisch eingeordnet. Wie kann an das Phänomen systemisch arbeitend herangegangen werden? Wie wird die betreffende Methode in der systemischen Praxis angewendet? Dies entspricht einem Kurzüberblick über systemische Herangehensweisen. Der Begriff/die sogenannte Methode/das Praxisphänomen wird als systemische Problemstellung in der Praxis bzw. praktische Aufgabe für systemisch Arbeitende begriffen.

Auf den eigentlichen Artikel folgen ausführliche Literaturangaben zu den im Text verwendeten Quellen. Daran schließt sich eine kleine Liste zu *weiterführender*, möglichst aktueller Literatur (wenn welche genannt wird, was nicht immer der Fall ist) an. Hiermit soll dem interessierten Lesepublikum der Einstieg in dieses Thema vertiefende systemische Lektüre ermöglicht werden. Außerdem gibt es eine Fülle von Querverweisen (→) auf andere im Lexikon verfügbare Stichwörter. Im Hinblick auf die gewünschte Kürze der Lexikonartikel werden selten *beide Geschlechter* explizit bezeichnet, es sind jedoch *immer* beide *explizit* angesprochen. Wo es um etymologische Aspekte (im Deutschen) geht, wurde der Duden (2007)¹ zugrunde gelegt.

Im Anschluss an den Hauptteil mit den Grundbegriffen folgt ein Anhang, in dem eine kleine Liste deutschsprachiger systemischer Nachschlagewerke, bedeutender systemischer Zeitschriften und aktueller Webseiten zum Thema »systemisches Arbeiten« dargeboten wird. Ein umfangreiches Personen- und ein Sachregister schließen das Lexikon ab. Wir danken Thomas Jorzyk an dieser Stelle herzlich für die tatkräftige Unterstützung bei ihrer Erstellung.

An diesem wissenschaftlich neue Wege gehenden Lexikon haben viele Personen auf mehr als substanzielle Weise mitgewirkt. Dieser synergetische Prozess der Zusammenarbeit war für uns Herausgeber eine sehr wertvolle Erfahrung und stets spannende Herausforderung. Die Herausgeber danken sehr herzlich allen unmittelbar oder mittelbar Beteiligten für ihre Beherztheit und ihre Tatkraft! Ein Dankeschön geht auch an Dr. Ralf Holtzmann und sein Lektorenteam vom Carl-Auer Verlag für die – wie gewohnt – äußerst schnelle und sehr gewissenhafte Arbeit. Schließlich möchten sich die Herausgeber bei ihren Familien bedanken für das »Rückenfreihalten« während der Arbeit am Lexikon. Das Buch wäre nicht entstanden, wenn nicht Roswitha Umlauf, Anja Wirth, Elise Caroline (5 J.) und Elena Catharina (3 J.) sowie Tanja Kleve-Bachmann, Noah (8 J.) und Ben (1 J.) zuweilen familiären Verzicht geübt hätten.

Über Rückmeldungen (Anregungen, Kritik plus Verbesserungsvorschläge, Aufnahme neuer Stichwörter etc.) freuen wir uns sehr. Mögen durch dieses Lexikon viele – mehr oder weniger systemische – Arbeits- und Reflexionsprozesse erfolgreich begleitet werden.

Jan V. Wirth und Heiko Kleve
Berlin, Januar 2012

¹ Duden (2007) = Dudenredaktion (Hrsg.) (2007): Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache (Duden Bd. 7). Mannheim/Zürich (Dudenverlag).

Anamnese

Michael Wirsching

engl. *anamnesis*, franz. *anamnèse* f, griech./lat. *anamnesis* = »Erinnerung«; wird im medizinischen → *Kontext* die → *Krankheitsvorgeschichte*, im psychosozialen Kontext auch das Erstgespräch/Erstinterview genannt. Es geht um die vertikale Betrachtung der generationenübergreifenden Prozesse neben der horizontalen Dimension des Hier und Jetzt und um die Kontextinformationen (z. B. in Bezug auf den sozialen oder kulturellen (→ *Kultur*) Rahmen).

Beim systemischen Arbeiten (→ *System*) geht es nicht nur um Daten (z. B. biografische oder Krankheitsangaben), sondern auch um wiederkehrende Muster/Schemata. Wichtig sind hier vor allem → *Interaktions-*, *Beziehungs-*, → *Konflikt-*, → *Problem-*, → *Lösungs-* und → *Ressourcenmuster*. Bei den Anamneseinhalten (was wird als relevante → *Information* erachtet?), mehr aber noch bei der Anamneseerhebung kann unterschieden werden zwischen individuellen (→ *Individuum*), → *Paar-* oder → *Familienanamnesen*. Die beiden Letztgenannten werden häufig auch in Anwesenheit der Angehörigen erarbeitet. Üblicherweise ist das Anamnesegespräch »halb strukturiert«, d. h., der Therapeut/die Beraterin (→ *Therapie/*→ *Beratung*) hat einen bestimmten Informationsbedarf, lässt aber der Klientin/dem Patienten Raum für die Gestaltung. Typisch ist die anfängliche Frage nach dem Anlass der Konsultation, wobei Vorinformationen, z. B. aus Telefonaten, einfließen. Für das Weitere wichtig können auch der Weg zur Konsultation (Überweisung, Ratschlag, eigene Recherche) und die Klärung der → *Erwartungen* bzw. der Möglichkeiten des Erstgesprächs sein (vor allem als → *Auftragsklärung*). Dazu gehören auch die Klärung des zeitlichen Rahmens der Therapie bzw. Beratung (meist eine Stunde) und die Klärung dessen, ob es sich um ein einmaliges Beratungs-/Klärungsgespräch handeln soll oder ob weitere Termine, bis hin zur anschließenden Beratung/Therapie, ins Auge gefasst werden sollen. Dem folgt meist eine Schilderung der gegenwärtigen Situation (Beschwerden), bei mehreren Beteiligten sollte jeder mit seiner Sicht zu Wort kommen. Daran schließen sich oft die Fragen nach der Vorgeschichte an: Wann und wie wurden die Beschwerden/→ *Konflikte* erstmals bemerkt? Gab es einen Wechsel mit Verschlimmerung, Verbesserung, ggf. wann und unter welchen Umständen? Oft wird die Situation, wie sie beim ersten Bemerkten der Beschwerden oder Konflikte bestand, genauer erfragt, z. B. mit Blick auf Lebensveränderungen wie Geburten, → *Todesfälle*, → *Trennungen*, positive oder negative Ereignisse. Sodann wird oft weiter in die Vergangenheit geschaut, z. B.: Gab es Ähnliches schon mal in Ihrem Leben oder in Ihrer → *Familie*? Wichtig sind auch die Beziehungen zu anderen Bezugspersonen (→ *Person*), wie → *Eltern*, Geschwistern, Partnern und Partnerinnen, → *Kindern*. Spätestens jetzt ist ein → *Genogramm* üblich und hilfreich. Nicht vergessen werden sollte an dieser Stelle auch die Frage nach den bisherigen Lösungsversuchen: Was haben die Betroffenen selbst versucht, wie haben sie Hilfe (→ *Helfen*) von außen, z. B. Beratung oder Therapie, gesucht?

Schließlich sind entscheidend noch die Vorstellungen der Patienten und Klientinnen bzw. aller Beteiligten von dem Verständnis der Problematik, z. B.: Gibt es Vorstellungen von den Ursachen und vor allem auch Vorstellungen von der Lösung der anstehenden Probleme? Die Anamnese endet meist mit einer Zusammenfassung des Therapeuten/der Beraterin und einer Vereinbarung über das weitere Vorgehen, z. B. über ein zweites Gespräch in gleicher oder veränderter Zusammensetzung, z. B. mit oder ohne Angehörige/Partner oder Partnerin. Möglich, aber eher selten ist eine Vereinbarung über die Fortsetzung als längere oder kürzere Beratung/Therapie. Oft kommt es vor allem in Institutionen zur Weiterempfehlung an andere Therapeuten und Therapeutinnen oder Beratungsstellen.

Erster wichtiger Hinweis: In der Regel sollte der Therapeut/die Beraterin anbieten, dass die Beteiligten sich wieder melden können, wenn der geplante Weg sich als nicht gangbar erweist. Zweiter wichtiger Hinweis: Jede Anamnese, vor allem, wenn sie bereits als → Paar- oder Familiengespräch geführt wird, hat eine sehr starke therapeutische Wirkung, z. B. durch initiale Klärung oder Ermutigung oder neue Erfahrung. Diese Wirkung kann auch negativ sein: aufgrund von Verwirrung, Verunsicherung oder destruktiver Eskalation. Dies gilt vor allem, wenn mehrere Familienangehörige anwesend sind. Dann hat die Therapeutin/der Berater eine besonders hohe Verantwortung dafür, einen geschützten, nicht schädlichen Raum zur Verfügung zu stellen. Zugleich kann und darf und soll er die Entwicklungspotenziale, die gerade erste Gespräche haben, zum Vorteil der Patientinnen und Klienten (→ *Symptomträger*) nutzen.

Verwendete Literatur

Schlippe, Arist von u. Jochen Schweitzer (1996): Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung I und II. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht).

Weiterführende Literatur

Scheib, Peter u. Michael Wirsching (2002): Vom Erstkontakt zum Behandlungsabschluss. In: dies. (Hrsg.): Paar- und Familientherapie. Berlin (Springer), S. 145–198.

Stierlin, Helm, Ingeborg Rücker-Emlden, Norbert Wetzell u. Michael Wirsching (Hrsg.) (1996): Das erste Familiengespräch. Theorie – Praxis – Beispiele. Stuttgart (Klett-Cotta).

Arbeitslosigkeit

Matthias Freitag

engl. *unemployment*, franz. *chômage* m. Unter Arbeit kann jede zweckgebundene und zielgerichtete (→ *Ziel*) menschliche Tätigkeit verstanden werden. Das gemeingerm. *Ar[e]beit* »bedeutete ursprünglich im Deutschen noch bis in das Nhd. hinein »schwere